

Johann Kuhnau

# Ausgewählte Orgelwerke

## Selected Organ Works

für Orgel (Cembalo, Klavier)  
for Organ (Harpsichord, Piano)

Urtext

Herausgegeben von / Edited by  
Felix Friedrich

ED 21144  
ISMN 979-0-001-17757-3

**PREVIEW**  
**Low Resolution**

**PREVIEW**  
Low Resolution

## Inhalt / Contents

Vorwort	4
Preface	6
Hinweise zur Aufführung	9
Advice on performance	9
Suonata prima <i>Il Combattimento trà David e Goliath</i> / Biblische Sonate <i>Der Streit zwischen David und Goliath</i> / Sonata prima / Biblical Sonata <i>The Fight Between David and Goliath</i>	17
Praeludium und Fuge in G-Dur / Prelude and Fugue in G major	21
Praeludium und Fuge in B-Dur / Prelude and Fugue in B major	31
Fuge in g-Moll / Fugue in G minor	33
Sonata in B-Dur / Sonata in B major	34
Toccata in A-Dur / Toccata in A major	41
Anhang / Appendix:	
Fuga in C-Dur / Variante der Fuge in B-Dur / Fugue in C / Variant of Fugue in B major	48
Kritischer Bericht	51
Compendium	54

## Vorwort

Johann Kuhnau gehört zu den Komponisten, deren Bekanntheitsgrad mit einem einzelnen Werk aus einem doch ansonsten recht umfangreichen Gesamtchaffen verbunden ist. Es dürfte kaum einen Organisten geben, der nicht seine biblische Sonate *Der Streit zwischen David und Goliath* gespielt hat. Dabei kann der 1660 im erbköniglichen Gemäch zur Welt gekommene spätere Kantor zu St. Thomae zu Leipzig durchaus ein stattliches Oeuvre aufweisen, das Kantaten, Motetten, Festmusiken, Klavierwerke und sogar eine (verschollene) Oper umfasst.

Seine Vorfahren mit dem Namen Kuhn stammen aus Böhmen. Eine fundierte und viele Auskünfte über die Familie Kuhnau in Dresden, wo er etwa ab 1670 an der Kreuzschule nachweisbar ist. Seine Eltern waren der Organist Christoph Kittel und der Hofkapellmeister Vincenzo Albrici. Von 1680 bis 1682 war Kuhnau Organist an der ehemaligen Kreuzianers Erhard Titius in Zittau. Nach dessen Tod leitete er interimistisch die Orgelmusik an der St. Johanniskirche. 1682 siedelte er nach Leipzig über. Von da an nannte er sich Kuhnau. 1684 übernahm er die Stelle des Thomaskantors. „Als Advokat war Kuhnau in Leipzig sehr hoch angesehen; sein Ruf als Komponist drang bald über Leipzig hinaus, so fern man sich nur mit dem typischen Universalgelehrten des ausgehenden 17. Jahrhunderts, dessen vornehmste Angelegenheit die Musik war, sehr anschaulich beschrieb.“<sup>2</sup> Nach dem Tod des Thomaskantors Johann Schell war Kuhnau als *Director musicæ* an die Hauptkirchen St. Thomas und St. Nicolai in Leipzig bestellt. In Leipzig wirkten ihm Johann Friedrich Fasch, Johann David Heinichen und Christoph Graupner bekannt. Kuhnau wurde als Organist und Organlehrer oft zu Abnahmen von neuen Orgeln verpflichtet. Kuhnau war mit Carl Christian Bach, dessen Orgeln er im Freiburger Dom und in der St. Georgenkirche zu Regensburg spielte, sowie mit Silbermanin geplanter Orgelneubau für die Leipziger Paulinerkirche in Leipzig befreundet. Kuhnau starb am 5. Juni 1722 in Leipzig. Sein Nachfolger im Amt des Thomaskantors wurde Johann Adam Bach. Seine Zeitgenossen und Vertreter der nachfolgenden Generationen, wie Adolph Schickel und Jacob Adlung, schätzten Johann Kuhnau als hervorragenden Komponisten.

Den sechs biblischen Sonaten, von denen die ersten drei in der *Sammlung biblischer Historien* liegen, ausschließlich alttestamentliche Texte zugeordnet sind, hat Kuhnau mit seinen gedruckten Klavierbüchern, die durch ihre reichhaltigen Spielanweisungen eine wichtige Rolle in der bürgerlichen Liebhaberwelt, wo die häusliche Musik eine große Rolle spielte, gespielt. Die größte Popularität hat ohne Zweifel die erste biblische Sonate dank ihrer allseitigen Zugänglichkeit erlangt. Das exakte Kompositionsdatum ist nicht bekannt. Der Erstdruck erfolgte in Leipzig.

In einem zweiteiligen Vorwort, das sich sowohl an den „geübtesten Leser“ als auch an den Widmungsträger Heinrich Christian Hammermüller, Amtmann im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg tätig war.<sup>3</sup> Über die Entstehung der *Biblischen Historien* berichtet Kuhnau nichts in Erfahrung bringen.

Die Übersetzung der biblischen Texte in die italienische Sprache und italienisch geschrieben, weil diese Sprache „denen heutigen Zeiten am besten zuschicket“ (Kuhnau).

Obwohl Kuhnau ein umfangreiches Oeuvre für Tasteninstrumente hinterließ, nehmen die genuinen Klavierwerke, die er überhaupt an die Öffentlichkeit definieren kann – einen äußerst geringen Platz ein. Im Prinzip sind es die *Biblischen Historien*, die in g-Moll und die Toccata in A-Dur der vorliegenden Edition.

Als weitere Klavierwerke gelten die einige Choralbearbeitungen, die sich in einer Manuskript-Sammlung, die in Königsberg in Preußen gefunden.<sup>4</sup> In ihrer Mehrteiligkeit steht die Toccata übrigens ganz in der Tradition der Toccata von Johann Sebastian Bach oder Georg Muffat.

<sup>1</sup> Johann Kuhnau, *Infanten Kuhnau*. Art. In: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG)/Personenteil*, Bd. 10, Sp. 824-833. Kassel et. al. 2003.  
<sup>2</sup> Johann Kuhnau, *Grundzüge einer Ehrenpforte*. Hamburg 1740, S. 158.

<sup>3</sup> Werner Müller, *Gottfried Silbermann. Persönlichkeit und Werk*. Leipzig 1982, S. 365-367.

<sup>4</sup> Vgl. Wolfgang Reisch, *Semantische und formale Gestaltungsprinzipien in den Biblischen Historien von Johann Kuhnau*. In: *Archiv für Musikwissenschaft* 16, Jg. 1959, H. 4, S. 276-290 u. Dorothea Schröder, *Johann Kuhnau, „Musikalische Vorstellung einiger biblischer Historien“*. Versuch einer Darstellung. In: *Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft*, Bd. 6, S. 31-46. Hamburg 1983.

<sup>5</sup> Gemina Donier, *Kurzes Lebensbild des Amtmanns Heinrich Christoph Hammermüller*. In: *Altenburger Haus- und Geschichtskalender* 2004, Jg. 13, S. 110-113. Altenburg 2003.

<sup>6</sup> Joseph Müller, *Die musikalischen Schätze der königlichen- und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Preußen*. Bonn 1870; Reprint Hildesheim/New York 1971, S. 235.

Während die Autorschaft Kuhnaus bei der Toccata als einigermaßen gesichert gelten kann, bestehen bei beiden Praeludien berechnete Zweifel. Aufgrund der Quellenlage (s. Quelle B von Praeludium und Fuge in B-Dur) kommt der Name von Johann Philipp Krieger (1649–1725) ins Spiel (in der Quelle „Krüger“). Es ist davon auszugehen, dass Kuhnau persönliche Kontakte zu den Gebrüdern Krieger besaß, denn Johann Krieger (1651–1735) folgte ihm im Amt als Kirchenmusikus an der St. Johanniskirche in Zittau im Jahr 1682. Insofern kann ein Austausch von Musikalien vor dem Tode von Kuhnau der eventuell zu einer inkorrekten Notation der Autorennamen führte. Offenbar gelang es nicht, die Praxis, Praeludien und Fugen unterschiedlicher Autoren zu vereinen, wie im Falle der *Clavier Übung* von Kuhnau. Sie ist in der Quelle mit einem Praeludium von P[B]estel gekoppelt (s. Quelle C). Dies eröffnet ein weites Feld für etwaige Fehlerquellen in der Überlieferung.

Sowohl Johann Philipp Krieger als auch Johann Kuhnau kann man gleichermaßen als Autor der Praeludien und der Fuge in B-Dur in Betracht ziehen. Da keine Autographie zur Verfügung stehen und keine weiteren Quellen zu verwertbaren Ergebnissen führt, muss dieses Problem ungelöst bleiben. Auf die Themen der beiden Siegfried Rampe und Helene Lerch in ihrer Edition der Werke beider Krieger im Jahr 1999 (siehe Anhang) wird ein Zuweisung existieren vor allem bei den Fugen. Hier bewegt man sich also auf dem Gebiet der Vermutungen. Trotz bestehender Zweifel wurde das Werkpaar in die vorliegende Ausgabe aufgenommen. Etwas einfacher gestaltet sich die Quellenlage bei den Praeludien. Hier wird der erwähnten einzeln stehenden Fuge. Von beiden Kompositionen existiert eine Quelle, in der Kuhnau explizit als Autor genannt wird.

Augenfällige kompositorische Identitäten zwischen den beiden Praeludien in C-Dur und B-Dur lassen jedoch auch hier – wenngleich nicht belegbare – Zweifel aufkommen, was ebenfalls zu berücksichtigen ist.

1689 und 1692 gab Kuhnau im Druck zwei Sammlungen von Clavierstücken unter dem Titel *Clavier Übung* heraus. Dabei handelt es sich neben einer Sammlung von 12 Fugen um eine zweite, die sich um eine Folge von unterschiedlichen Tanzsätzen (Bourne, Minuet, Gavotte, Menuett, Polka, Schottische, etc.) handelt. In der zweiten Ausgabe erweiterte Kuhnau um die Sonate in B-Dur (s. Quelle D). Ich habe diese Sonate als Ergänzung beigefügt, welche gleichfalls dem Liebhaber anstehet. Denn, so wie es in dem Clavier nicht eben, wie auff andern Instrumenten, dergleichen Sachen thun können, so ist es auch in dem Clavier die Präcendenz an Vollkommenheit jemahls disputirt worden. In dem Vorwort seiner eigenen Darstellung im Vorwort erstmalig den Begriff des Clavierstückes in der Enzyklopädie gebräuchlich war, für einzelne Tasteninstrumente (Clavier) und Sonaten auf bestimmte komponierte Stücke zurück, wie z.B. auf die Fuge. Sie existiert nur in der Quelle B (s. Quelle E) und ist eine Variante im Anhang) in C-Dur aus dem Jahre 1685.

Felix Friedrich

<sup>7</sup> Johann & Johann Philipp Krieger. *Sämtliche Orgel- und Clavierwerke*, hrsg. Von Siegfried Rampe und Helene Lerch. Kassel et al. 1999.

## Preface

Johann Kuhnau is one of those composers whose name is primarily associated with a single piece from an otherwise extensive body of work. There can be few organists who have not played his Biblical Sonata *The Fight between David and Goliath*. Yet Kuhnau, who was born in Geising in the *Erzgebirge* mountain region in 1660 and went on to be Cantor at St Thomas' Church in Leipzig, wrote an impressive amount of music that also included cantatas, motets, festival pieces, piano works and even an opera (now lost).

His ancestors with the name Kuhn came from Bohemia. Johann Kuhnau received a liberal education in Dresden, where he is recorded as having attended the *Kreuzschule*, the Holy Cross School. His teachers there were court organist Christoph Kittel and court director of music Johann Adam Bach. In 1682 Kuhnau went to stay with fellow former Dresden chorister Erhard Titius in Zittau, where he worked as director of music at the *Johanniskirche* (Church of St John) after Titius' death. He then returned to Leipzig, calling himself Kuhnau from then onwards. There he studied Law and took over the post of Cantor at St Thomas' Church in 1684. 'Kuhnau was very successful as an advocate and highly regarded as a scholar and as a composer soon travelled beyond Leipzig'.<sup>1</sup> Kuhnau thus exemplified the ideal of the polymath of the seventeenth century, with diverse gifts as vividly described by Johann Mattheson: 'After the death of the illustrious Cantor at St Thomas', Kuhnau was appointed as Cantor and Director of Music, and was also a member of St Thomas and St Nicholas in Leipzig. Of his students, Johann Friedrich Fasch, Johann Gottfried Bach and Christoph Graupner went on to become particularly well known. As a qualified lawyer experienced in all things legal, he was called upon to inspect newly installed organs. He was acquainted with Gottfried Silbermann, who was consulted in Freiberg Cathedral and the Church of St George in Rötha. Plans undertaken with Silbermann for the installation of a new organ at the Church of St Paul in Leipzig unfortunately failed to be achieved. Kuhnau died in Leipzig on 5 June 1722. His successor as Cantor at St Thomas' Church was Johann Sebastian Bach. Contemporaries and musicians of the generation following Kuhnau, such as Johann Adolph Scheibe and Jacob Adlung, considered Johann Kuhnau an outstanding composer and writer.<sup>2</sup>

The six Biblical Sonatas, published as *Six Sonatas for the Clavier* in 1689, are all based on texts from the Old Testament.<sup>4</sup> These compositions, like the other keyboard books of the time, are straightforward piano music, were primarily intended to assist in meditation and were enjoyed by those who enjoyed playing music at home. The first Biblical Sonata proved the most popular, disseminated widely and often used as a subject. The precise date of composition is not known; the first edition was published in August 1689. In a two-part preface Kuhnau dedicated the work to his dedicatee Heinrich Christoph Hammermüller (d. 1706), who employed Kuhnau as church organist in the Duchy of Saxe-Gotha-Altenburg.<sup>3</sup> Nothing has so far been discovered about the relationship between Kuhnau and Hammermüller.

The six sonatas for keyboard instruments of the Biblical Sonatas are written in Italian, a language that 'should not be unfamiliar to our ears' (Kuhnau).

Although Kuhnau's keyboard repertoire for keyboard instruments, those of his compositions that were originally written for the organ are very few in number. These are essentially confined to the two Toccatas for organ presented in this edition. Some chorale settings that were previously included in the edition by the Leipzig University Library must have been lost, or else destroyed in the Second World War. The organ works in this collection stands very much in the tradition of Jacob Froberger or Georg

<sup>1</sup> Johann Mattheson, Johann Kuhnau, *Artikeln in Die Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG)/Personenteil*, Vol. 10, col. 824-833. Kassel et. al. 2003; Johann Mattheson, *Grundriß einer Ehrenpforte*. Hamburg 1740, p. 158.

<sup>2</sup> Johann Mattheson, Gottfried Silbermann, *Personlichkeit und Werk*. Leipzig 1982, p. 365-367.

<sup>3</sup> See Wolfgang Reich, *Instrumentelle und formale Gestaltungsprinzipien in den Biblischen Historien von Johann Kuhnau*. In: *Archiv für Musikwissenschaft* 1958 vol. 15, no. 4, p. 276-290 and Dorothea Schröder, *Johann Kuhnau's „Musikalische Vorstellung einiger biblischer Historien“*. *Versuch einer Deutung*. In: *Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft*, vol. 6, p. 31-46. Hamburg 1983.

<sup>4</sup> Gemild Dohrer, *Kurzes Lebensbild des Amtmanns Heinrich Christoph Hammermüller*. In: *Altenburger Haus- und Geschichtskalender* 2004, vol. 13, p. 110-113. Altenburg 2003.

<sup>5</sup> Joseph Müller, *Die musikalischen Schätze der königlichen- und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg in Preußen*. Bonn 1870; Reprint Hildesheim/New York 1971, S. 235.

While Kuhnau's authorship of the Toccata may be considered fairly certain, there are some grounds for doubt when the two Preludes are concerned. Based on the documents available (see document B for the Prelude and Fugue in B<sup>♭</sup> major), the name of Johann Philipp Krieger (1649–1725) comes into consideration (in the document marked 'Krieger'). It may be assumed that Kuhnau was personally acquainted with the Krieger brothers, since Johann Philipp (1651–1718) succeeded him as director of music at the church of St John in Zittau in 1682. Some musical scores may well have been passed between them, which could possibly have led to incorrect marking of the fugue's name as 'Krieger'. It is a common practice to put together preludes and fugues by different composers, as happens in Kuhnau's Notebook for Anna Bach in G minor, which is documented as being paired with a prelude by P[ro]estel (see Source Document 10). This is an area ripe for challenging the authenticity of historical source documents.

Both Johann Philipp Krieger and Johann Kuhnau seem equally likely to have written the Prelude and Fugue in B<sup>♭</sup> major that follows it in B<sup>♭</sup> major. Since we do not have access to an original manuscript, the evidence available will yield any concrete results, this question will have to remain unresolved. Siegfried Rampe and Helene Lerch have already drawn attention to this issue in their 1999 edition of works by Johann Philipp Krieger. There are ambiguities concerning the attribution of the fugues in particular, and in some cases the attribution is uncertain. In spite of persistent doubt, these two works have been included in this edition. The status of source documentation is a far simpler matter with the Prelude and Fugue in C major and the solitary Fugue already mentioned. In both cases we have just one source, and in both cases Kuhnau is clearly named as author.

Striking parallels between the two Preludes in B<sup>♭</sup> major and the Prelude and Fugue in B<sup>♭</sup> major give rise to some doubt about their authorship, too, though there is no documentation to support this.

In 1689 and 1692 Kuhnau published two collections of works for the organ. The first, *Clavierübung*, An opening prelude and an introductory chaconne are followed by three different pieces, movements, in the manner of a suite. Kuhnau added the Sonata in B<sup>♭</sup> major to the second collection, *Clavierübung II*. At the end I have added a sonata in B<sup>♭</sup> as well, which is also in the same key. Should one not be able to play the same sort of pieces on the clavichord or on the harpsichord? After all, the instrument has ever been able to match the clavier in perfection. In 1692 Kuhnau published the piece in the first collection for the first time. Kuhnau applies the term sonata to individual movements. It had previously only been used for ensemble music. In this sonata he clearly implies some kind of movement, such as a fugue. There is a copy of a version of the fugue in C major dated 1685 (see Source Document 11).

Felix Friedrich  
Translation Julia Rushworth

<sup>1</sup> *Johann & Johann Philipp Krieger. Sämtliche Orgel- und Clavierwerke*, ed. Siegfried Rampe and Helene Lerch. Kassel et al. 1999.



## Hinweise zur Aufführung

Bemerkenswert für die Aufführungspraxis der Tastenmusik von Johann Kuhnau ist die Titelgrafik zu den Biblischen Sonaten. Die trotz des insgesamt guten Druckbildes schwer leserliche italienische Inschrift am Orgelpositiv verweist, dass Kuhnau für das Spiel der biblischen Sonaten alle damals gebräuchlichen Tasteninstrumente vorräumt. In erster Linie scheint die Orgel dafür in Frage zu kommen, da bezeichnenderweise die Musikantin in der Fugung trotz ihrer am linken Bildrand bereitstehenden besaiteten Tasteninstrumente das Orgelpositiv bevorzugt.

In allen Quellen zur vorliegenden Edition lassen sich keinerlei Hinweise für die Bezeichnung *pedale* finden. Dazu passend ist das in der Titelgrafik zu den Biblischen Sonaten abgebildete *pedale* dem Spieler einer Orgel mit Pedal überlassen, das Orgelpedal für einige markante Spitznoten der Bassstimme einer Fuge einzusetzen.

Bei der Notation verschiedener Verzierungen verwendet Kuhnau oftmals eine sehr intensiv Karl Päsler<sup>8</sup> beschäftigt hat. Seine umfangreichen Details sind bei jeder sehr sei jedem Musiker empfohlen, diese Ausführungen zu studieren.

Bei den Stücken der vorliegenden Ausgabe lässt sich die abwärts geführten Schleifer in der Sonata in B-Dur und in der Quelle B zur Fuge in B-Dur finden. Diese sind in der vorliegenden Edition übernommen. Bei den jeweils mit kleinen Strichen notierten Schleifern ist ein Strich um den auf- bzw. abwärts geführten Schleifer und ein Mordent auf der gegenüberliegenden Seite einzelner Note um den Mordent. Eine vergleichbare Notation kann man bereits bei J. B. Bach<sup>9</sup> und später bei F. W. Marpurg<sup>10</sup> sowie D. G. Türk<sup>11</sup> finden.

Folgende Ausführungen sind beim Schleifer möglich:

Schleifer in Sekunden aufwärts



Ausführungsmöglichkeiten:



Schleifer in Sekunden aufwärts



Ausführungsmöglichkeiten:



Schleifer in Sekunden abwärts analog

Die Verwendung von Schleifern ist ein beliebiger Gebrauch des Daumens am Beginn der Fuge in C-Dur, den die Quelle B) zur Verfügung stellt. Es ist jedoch nicht ratsam zu wissen, ob die Fingersatzeintragung, die vom (unbekannten) Schreiber der Quelle B) übernommen wurde, mit Kuhnau übereinstimmt.

Die Verwendung von Schleifern über den Achtelnoten am Beginn des zweiten Satzes der *Biblischen Sonate* ist ein Beispiel für die Verwendung von Schleifern in der *Violinstica*. Ihre Wurzeln liegen in der italienischen Streichertradition des 17. Jahrhunderts. Die Verwendung von Schleifern bei dem italienischen Kapellmeister Vincenzo Albrici in Dresden dürfte Kuhnau diese spezielle Technik des Bogenlegatos, des Spiels mehrerer Noten auf einen Bogenstrich, kennen gelernt haben. Kuhnau will vermeiden, dass die Tonrepetitionen zu offen artikuliert und im Staccato bzw. Portato, sondern im Legato gespielt werden. Eine analoge Passage, von Kuhnau nicht extra gekennzeichnet, befindet sich in den Toccata in A, BWV 37, 40 und 41 sowie 43 und 44 der Toccata in A.

<sup>8</sup> Denkmale der Deutschen Tonkunst. Erste Folge, Bd. 4: Johann Kuhnau's Klavierwerke, hrsg. von Karl Päsler. Leipzig 1901, S. XX-XXV.

<sup>9</sup> Jacques-Martin Hotteterre, Premier livre de pièces pour la flûte traversière et autres instruments avec la basse, œuvre 2. Paris 1708.

<sup>10</sup> Friedrich Wilhelm Marpurg, Die Kunst das Clavier zu spielen. Berlin 1750.

<sup>11</sup> Daniel Gottlob Türk, Clavierschule oder Anweisung zum Clavierspielen für Lehrer und Lernende mit kritischen Anmerkungen. Leipzig/Halle 1789.